
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51191

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Jean QUÉNIART, *Culture et Société Urbaines dans la France de l'Ouest au 18^e siècle*, Paris (Edition Klincksieck) 1978, 590 p.

Obwohl von dem Verf. inzwischen weitere einschlägige Arbeiten erschienen sind, bleibt es wichtig, auf sein Ausgangswerk zu verweisen, seine Thèse d'Etat, die er im Jahre 1975 an der Sorbonne vorgelegt hat.

Die hier in einer gekürzten und im Mittelteil veränderten Form publizierte Arbeit (das Original mit dem gesamten wissenschaftlichen Apparat ist im Offsetdruck der Universität Lille III greifbar) zeigt, welchen fortgeschrittenen Entwicklungsstand die kulturgeschichtliche Erforschung des 18. Jhs. in Frankreich inzwischen erreicht hat. Das dokumentiert bereits die erste der in dem Band enthaltenen Studien, eine großangelegte Untersuchung zum Alphabetisierungsprozeß auf der Basis von über 30 000 ausgewerteten Heiratsakten. Ausgehend von dem grundlegenden und seitdem vielfach nachvollzogenen Ansatz von Louis Maggiolo erarbeitet der Verf. eine wesentlich differenziertere Auswertungsmethode, mit der es ihm gelingt, über die bisher angewandte, in der Tat fragwürdige Gleichsetzung von Unterschriftsfähigkeit und Alphabetisierung hinauszukommen und beim Prozeß der Lese- und Schreibfähigkeit 6 verschiedene Stufen zu unterscheiden (eine komprimierte Zusammenfassung dieser Studie ist dem deutschen Leser inzwischen in dem Sammelband ›Sozialgeschichte der Aufklärung in Frankreich‹ Teil II, München 1981, zugänglich).

Die andere große Untersuchung dieses Bandes ist dem privaten Buchbesitz im 18. Jh. gewidmet. Wiederum sind es 9 Städte im Nordwesten Frankreichs (Brest, Quimper, St. Malo, Rennes; Nantes, Angers, le Mans; Caen und Rouen), auf die sich – wie durchgängig – die Untersuchung konzentriert. Ca. 5500 Erbschaftsverzeichnisse aus den verschiedenen Bevölkerungsschichten wurden hier im Hinblick auf den Buchbesitz (warum nicht auch auf andere für die Kultur einer Gesellschaft einschlägige Dinge?) untersucht und schichtenspezifisch ausgewertet.

Um die beiden Hauptuntersuchungen des Bandes sind eine ganze Reihe weiterer Studien gruppiert, die die Breite des Forschungsansatzes, der hier zugrunde gelegt wurde, demonstrieren. Im Kapitel I,5 bereits wird im Anschluß an die Alphabetisierungsstudie nach der Kultur der Nichtlesenden gefragt und man erfährt Nachrichten über die Feste und Sozialformen des städtischen und des kirchlichen Lebens, durch die auch Unterschichten angesprochen und in die Stadtgesellschaft einbezogen wurden. An die Untersuchung über den gesellschaftlichen Buchbesitz schließen sich kleinere Studien über die Lesestoffe und über die Produktions- und Distributionsverhältnisse des Buchmarktes in den 9 Städten an. Von diesen Fragen her weitet sich die Arbeit schließlich aus zu einem Bericht über die Gesellschaften und Geselligkeitsformen, in denen die Bürgergesellschaft dieser Städte im 18. Jh. gelebt und sich entfaltet hat, von den Akademien über die verschiedenen Aufklärungsgesellschaften, nicht zuletzt die Freimaurerei, bis hin zum Musik- und Theaterleben.

In allem wird deutlich, daß der Verfasser nicht nur die Kultur der lesenden und gebildeten, sondern aller Schichten der Gesellschaft, nicht nur die literarischen, sondern alle Formen von geistiger Kultur in den Blick bekommen wollte. In seinem methodologischen Vorwort bekennt er sich ausdrücklich zu einem Verständnis der Kultur, das als sozialhistorisch definiert wird und der Tatsache Rechnung tragen möchte, daß jede Gesellschaftsschicht die ihrem eigenen Entwicklungsstand entsprechende Kultur hat, sodaß der Historiker von mehreren gleichzeitig nebeneinander lebenden Kulturen auszugehen hat.

Auch die Konzentration der Untersuchungen auf eine Region geschieht nicht allein aus forschungspraktischen Gesichtspunkten, sondern in der ausdrücklichen Absicht, zu dem für das absolutistische Frankreich so entscheidenden Problem von Zentrum und Peripherie, von Hofgesellschaft und bürgerlich geprägter Provinz einen empirisch fundierten Beitrag zu leisten. Man kann sagen, daß dies dem Verf. gelungen ist, – nicht zuletzt deshalb, weil die empirischen

Untersuchungen eingehend methodologisch diskutiert und die Ergebnisse auf allgemeine sozialhistorische Fragestellungen bezogen werden.

Otto DANN, Köln

Modèles et moyens de la réflexion politique au 18^e siècle. Tome I. Villeneuve-d'Ascq (Presse universitaire de Lille) 1978, 461 S. (Publications de l'Université de Lille, 3).

Obwohl sein Erscheinen schon lange zurückliegt, sollte dieser Band hier angezeigt werden. Er enthält die Referate von zwei Sektionen eines internationalen Kongresses zur Entwicklung der Aufklärung in Europa, der im Herbst 1973 von der Universität Lille veranstaltet wurde. Mehr als viele andere Kongreßpublikationen verdient er in Erinnerung zu bleiben; denn er enthält Beiträge zu zwei Sachbereichen, die für eine Sozialgeschichte der Aufklärungsbewegung bis heute wichtig sind, ja an Bedeutung gewonnen haben.

Es handelt sich an erster Stelle um sieben Beiträge zur Reiseliteratur des 18. Jhs. Für eine Gesellschaft, die darauf aus war, die Welt neu zu entdecken und die eigenen Zustände grundlegend zu reformieren, mußten Nachrichten über andere Länder und Kulturen wichtig sein. Während Roland Mortier und Françoise Weil Berichte über ein klassisches Reiseland der Europäer, Italien, analysieren, widmen sich die übrigen Beiträge der Literatur über solche Länder und Gesellschaften, die Gegensätze und Alternativen zu Zentraleuropa verkörpern: Denise Brahmī, Jean-François Gournay und Georges Ueberschlag den arabischen Ländern und Roger Mercier den nordamerikanischen Kolonien. Daniel Beauvois eröffnet die Reihe mit einem Überblick über das Oeuvre eines Universalreisenden des späten 18. Jahrhunderts, des polnischen Aristokraten Jan Potocki. Zwei verschiedene Formen des Reiseberichts zeichnen sich ab: einerseits – zunächst vorherrschend – die auf die Auflistung von Besonderheiten und Kuriositäten ausgerichteten Erlebnisberichte, und andererseits – mit dem Fortgang der Aufklärungsbewegung zunehmend – eine Literatur, in der die politische Korrektivfunktion zum Leitfaden wird, was häufig eine fiktionale Erzählweise zur Folge hat.

Den zweiten Komplex des Bandes bilden zehn Beiträge über die Mittel und Institutionen zur Verbreitung von politischer Aufklärung im 18. Jh. Sie sind von der Sache her weniger konsistent, behandeln auch nicht alle Medien und Sachprobleme, die hier zu berücksichtigen wären. Einige literarische Inhaltsangaben (Jean-Maurice Bizière zu den ›Briefen über Dänemark‹, Joseph Hudault über den Staatsrechtler Target und Norbert Jonard über das Mailänder Periodikum ›Caffé‹) gehen über den abgesteckten Rahmen sogar hinaus. Im Mittelpunkt des Abschnitts aber stehen aufschlußreiche Beiträge von Jerzy Lojek und Jérôme Vercruysse über das Pressewesen des 18. Jh. und über dessen Kontrolle durch die königliche Post von René Moulinas; über die Rolle der Broschüren und Pamphlete im Umkreis der ›Philosophes‹ von Theodor Barling und über die Cahiers de doléances aus Dünkirchen von Joseph Deschuytter; schließlich die Untersuchung über eine Straßburger Lesegesellschaft von Louis Chatellier und eine größere Studie von Louis Trenard über die politisch-historische Unterrichtung im späten 18. Jh.

Von Louis Trenard, dem Initiator des Kolloquiums, stammt auch die instruktive Zusammenfassung und Kommentierung der Beiträge dieses Teils, für den ersten Komplex tat dies Roger Mercier. So macht der Band einen thematisch abgerundeten Eindruck und geht über eine einfache Buchbindersynthese von Konferenzbeiträgen hinaus. Das zugrundeliegende ›Internationale Kolloquium‹ stand am Anfang einer inzwischen weiter fortgeschrittenen Aufklärungsforschung. Das Ausklammern der angelsächsischen und der deutschsprachigen Länder – wie hier geschehen – wäre heute ohne besondere Begründung nicht mehr möglich.

Otto DANN, Köln